

merksam auf die genannten Buchstaben. Sie hatte durchaus nichts dagegen, daß dies ein A und dies ein B war; wenn sie aber dann selbst aus der Menge der schwarzen Zeichen ein A oder B heraussuchen sollte, so schienen sie alle die gleiche Form zu haben und tanzten vor ihren Augen zuletzt wild durcheinander. Sie gähnte, blickte heimlich seitwärts nach der Katze, die keine Buchstaben zu lernen und nicht zu stricken brauchte, und nach einer jeden Lehrstunde waren die Augen des Kindes mit Thränen gefüllt. Frau Peters erklärte dem alten Carlet endlich seufzend, daß es nicht möglich sei, dem kleinen Mädchen das Geringste beizubringen.

Carlet sah die alte Frau bei dieser Erklärung verwundert an. Es war ihm nie eingefallen, daß Ella etwas lernen mußte, und er wagte schließlich die bescheidene Frage, ob das Lernen denn für die Kleine unbedingt nötig sei.

„Ja, was soll denn einmal aus dem Kinde werden?“ entgegnete Frau Peters entrüstet. „Sie kann doch nicht ihr ganzes Leben hindurch Windmühlen verkaufen. Sie muß später doch einmal auf andre Weise ihr Brot verdienen.“

Carlet lachte.

„Das will sie ja auch thun; sie wäre unglücklich, wenn sie das nicht sollte. Das Erste, was sie überhaupt verlangte, war, daß sie ihr Brot selbst verdienen wolle. Sie sehen es ja auch, die Kleine hilft mir, wo sie kann.“

„Das ist ganz richtig, aber sie thut dabei doch nur, was ihr Spaß macht. Das kann unmöglich länger so fortgehen. Sie muß arbeiten lernen, und deshalb müssen Sie das Kind in die Schule schicken.“

„In die Schule? Würde es ihr denn dort gefallen?“